



Geschichten und Begebenheiten rund um unser Dorf



Steigende Einwohnerzahlen machten einen neuen Begräbnisplatz im Kirchengässel nötig

In früherer Zeit war es üblich, Verstorbene rund um die Kirche einer Gemeinde zu bestatten. Der alte Name „Kirchhof“ für Friedhof ist darauf zurückzuführen. Diese Bezeichnung finden wir auch im Ortsplan von Neuhofen des Jahres 1746.

Durch steigende Einwohnerzahlen wurde der Neuhofer „Kirchhof“ bald zu klein. Eine Vergrößerung und die Umlegung des Friedhofes gegen Osten waren notwendig.

Am 18. März 1822 unterschrieben Philipp Jakob Striebinger, Bürgermeister von Neuhofen, und der Vertreter des königlichen Landeskommisariats Speyer, Erdmann, den Tauschakt für ein Grundstück von 5 Aren und 92 Centiaren, oder auch 25 Ruthen hinter der Kirche, zur Vergrößerung des so genannten „Begräbnisplatzes“. Die Maßnahme wurde am 24. September 1822 durch die königliche Regierung des bayerischen Rheinkreises eingesehen und genehmigt.

Nur sieben Jahre später stand eine weitere Vergrößerung des „Kirchhofes“ an. Ein Kaufakt vom 03. Juni 1835, unterzeichnet von Peter Graff, Bürgermeister der Gemeinde, den Ackersleuten und Brüdern Georg Friedrich BRAUN mit Ehefrau Franziska Rectanus und Konrad Braun II. mit Ehefrau Maria Keck, bezeugt den Kauf eines Grundstückes von 37 Aren und 57 „Centiaren“. Auch diese Erweiterung wurde durch die königliche Regierung des bayerischen Rheinkreises genehmigt.

Das betreffende Gelände lag hinter der Kirche zwischen dem Acker des Philipp Rectanus und einem Fußweg. Der Kaufpreis betrug 650 Gulden.

Der neue „Kirchhof“ sollte dieses Mal eine Umfassungsmauer erhalten. In einem Minderversteigerungsakt bekam der ortsansässige Maurermeister Karl Stauder am 14. Oktober 1822 für 1469 Gulden den Zuschlag. Als Bürge wurde Maurermeister Jakob Scheffel erwähnt.

Reparaturarbeiten und Verputzarbeiten an der Innen- und Außenseite der Mauer wurden am 15. September 1856 für 1427 Gulden Maurermeister Jakob Scheffel zugeschlagen.

Für ein schmiedeeisernes Tor am Eingang zum „Leichenacker“ wurden vom Bezirks-Bauschaffner Wolfius aus Speyer am 02. Juni 1857, 151 Gulden veranschlagt. Sie flossen am 28. Dezember 1858 in die Kasse des ausführenden Schlossermeisters Ludwig Martin.

Beim Gang durch das Kirchgässel von der Ludwigshafener Straße zur Schafgasse kann heute noch die Südseite der ehemaligen Friedhofsmauer besichtigt werden, allerdings ohne den damaligen Verputz.



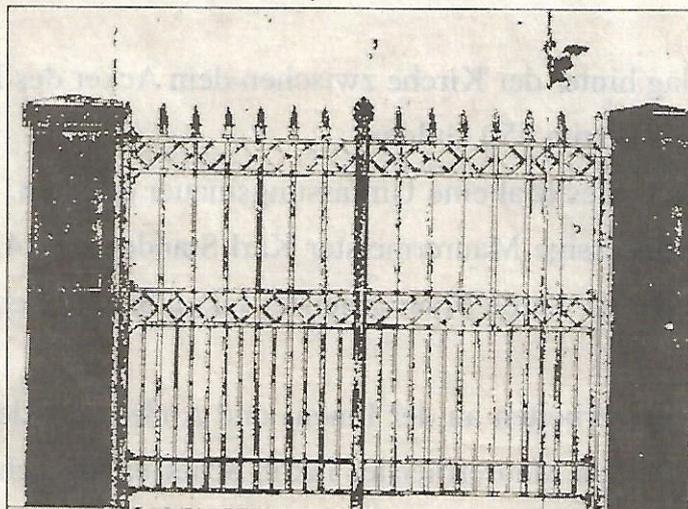
Die nördliche Seite dagegen musste mit Betonstreifen gestützt werden. Ein großes Stück stürzte ein und ist nicht mehr vorhanden. Eine alte Holzbaracke der „Flak“, die während des Zweiten Weltkrieges im Ostteil des Geländes erbaut wurde, steht noch.

70 Jahre später, im Jahr 1928, musste das westliche Mauerstück samt schmiedeeisernem Tor dem Neubau eines Wohnhauses weichen, in dem der Dorfarzt Wilhelm Scheeder auch seine Praxis eröffnete. Am 17. April 1926 waren die Eigentümer noch vorhandener Grabsteine aufgefordert worden, diese zu entfernen.

Anfang der sechziger Jahre wurde durch Beschluss des Gemeinderates dem Schullehrer und Rektor Brunner die Genehmigung erteilt, ein Wohnhaus auf dem Areal des ehemaligen Friedhofes zu bauen.



Blick auf die Friedhofsmauer und die Prot. Kirche



Das ehemalige Eingangstor des Friedhofes

Text: Theodor Frosch

Fotoarchiv: Robert Sturm

Redaktion: Iris Rechner